

ROKOKOSAAL- SOIREE

SERAPHIN-TRIO

Mimi Park, Klavier | Wilhelm F. Walz, Violine |
Julien Chappot, Violoncello

Mozart trifft Ravel

Ravel als Mozart-Verehrer

Sonntag, 03.05.2026, 17 Uhr

Wolfgang Amadé Mozart (1756-1791):
1. Trio – Divertimento B-Dur KV 254
(komponiert in Salzburg 1776)

Allegro assai
Adagio
Rondeau -Tempo di Menuetto

Maurice Ravel (1875-1937)
Trio pour Piano,
Violon et Violoncelle a-Moll (1914)

I. Modéré
II. Pantoum, Assez vif
III. Passacaille, Très large
IV. Final, Animé

Eine Veranstaltung des „Seraphin-Trio“
mit freundlicher Unterstützung von „AugsburgKonzert e.V.“

DER KONZERTABEND

von Tim Koeritz

Es ist selten, dass man im Werk eines Künstlers die Genese einer neuen Gattung verfolgen kann. Im Werk Wolfgang Amadeus Mozarts gilt dies für die Violinsonate und das Klavier-Trio. Der Weg, den Mozart in Richtung Klaviertrio beschritt, scheint dabei nicht ohne Schwierigkeiten verlaufen zu sein. Drei Fragment gebliebenen Triosätze, die unter KV 442 zusammengefasst wurden, sind in dieser Hinsicht beredete Beispiele.

Der Blick auf ein Titelkupfer von Mozarts frühen 1764 also mit 7 Jahren komponierten Violin-Sonaten KV 6 und 7, seine ersten im Druck erschienen Werke, gibt Aufschluss über Mozarts Weg hin zum Klavier-Trio, ist doch die Violinsonate quasi die Keimzelle der späteren Klaviertrios. Betitelt sind diese Violin-Sonaten mit: „SONATES POUR LE CLAVECIN“. Wo bleibt die Violine? Kleiner geschrieben, und in der dritten Zeile daruntergesetzt, heißt es dann über die Geige: „Qui peuvent se jouer avec l'Accompagnement de Violon“. Die Geige („Violon“) hat also „nur“ Begleitfunktion und selbst diese ist nicht unbedingt notwendig, d. h. nicht „obligat“ vorgesehen. Nicht von ungefähr spricht man deshalb von der sogenannten „be-

gleiteten Klaviersonate“. Kammermusikwerke richteten sich in dieser Phase noch primär an musikalischen Laien. Komponiert wurden sie nicht für den Konzertsaal, sondern zum musikalischen Zeitvertreib, dem „Divertissement“. Im Zentrum der Dilettantenkunst stand das Klavier, an dem sich besonders die Frauen damals hervortaten. Andere Instrumente hatten sich im gemeinsamen Musizieren unterzuordnen, dienten zur bloßen Begleitung und hatten sogar oft noch nicht einmal eine eigene ausgeschriebene Stimme. Geige oder Flöte musizierten oft über die Schulter der Pianistin schauend, eine der Stimmen des Klaviers mit. Das Cello verstärkte einfach in alter Generalbasspraxis die Bassstimme, Flöte und Geige verdoppelten die Oberstimme (den Diskant).



Wolfgang Amadé Mozart am Klavier

Im Jahr 1776 schrieb **Mozart** dann seinen ersten Beitrag zur Klaviertrio-Literatur mit dem bezeichnenden Namen „**Divertimento à 3**“ in **B-Dur KV 254**. Noch in Salzburg komponiert liegt es mit deutlichem zeitlichem Abstand vor den späteren zwischen 1784 und 1788 in Wien komponierten fünf vollständigen Klavier-Trios in der Besetzung Klavier, Geige und Violoncello aus der späten Reifephase Mozarts. Alfred Einstein schlug für das Divertimento die Bezeichnung „Sonate für Klavier, mit einer obligaten Violine, unter Hinzufügung eines den Bass verstärkenden Violoncells“ vor. „Nur einmal“, so Einstein weiter „im Rondo dieses Werkes, darf das Violoncell vier Takte lang selbständig den Bass ausführen.“ Von größerer Eigenständigkeit ist hier jedoch bereits der Violinpart. Die Geige „duettiert“ besonders vom zweiten Satz an sehr ausgiebig mit dem Klavier. Das „Divertimento à 3“ ist somit ein entscheidender Schritt auf dem Wege dahin, die Geige als vollgültigen Kammermusikpartner zu etablieren.

Maurice Ravel gehört neben Claude Debussy zu den beiden Hauptvertretern des musikalischen Impressionismus, der auf seine Weise parallel zu Schönbergs Atonalität und Strawinskys rhythmischen Neuerungen und Montagetechniken, das 20. Jahrhundert musikalisch neu begründet.

In der Kammermusik ragt neben seinem Streichquartett aus dem Jahr 1904 und der Sonate für Violine und Klavier aus dem Jahr 1927 das Klavier-Trio in a-Moll aus dem Jahr 1914 heraus. Man hört dem Werk an, dass Ravel auch bedeutende hochvirtuose und komplexe Klavierwerke schuf.

Maurice Ravel begann sein viersätziges **Klavier-Trio** im April 1914 und beendete es, etwas überstürzt, am 7. August 1914, gerade noch bevor der Erste Weltkrieg ausbrach. Die Uraufführung mit Alfredo Casella am Flügel fand am 28. Januar 1915 im Pariser Gaveau-Saal statt. Die Neuheit dieses Werkes gerade auch für die Gattung des Klavier-Trios betont Sieglind Bruhns, wenn sie das Werk als ein „halbständiges Kammermusikwerk“, bezeichnet, „das die klanglichen und emotionalen Nuancen dieser vielfach erprobten Instrumentenkombination völlig neu auslotet.“ Thomas Kabisch betont seinerseits: „Die drei Instrumentalparts fungieren als Teile eines großen Gesamtinstruments, das bisweilen sinfonische Wirkungen hervorbringt und mehr aus Klangschichten als aus Stimmen zusammengesetzt zu sein scheint.“ Das besondere Ausschöpfen des gesamten Tonraumes bis in extreme Lagen hinein ist dabei ein explizites Kompositionsmittel Maurice Ravels. Der Komponist arbeitete wie ein Bessener an diesem Trio. Am 3. Au-

gust 1914 schrieb er seinem Freund Cipa Godebski: „Ich habe niemals so viel und mit einer verrückteren, heldenhafteren Sucht gearbeitet.“ Einen Tag später bekräftigt er Maurice Delage gegenüber: „Ich arbeite mit der Sicherheit und der Klarheit eines Verrückten.“



Maurice Ravel (1909)

Der erste Satz des Trios ist in gemäßigtem Tempo gehalten („Modéré“) und ohne Titel. An zweiter Stelle folgt kein langsamer Satz, sondern eine Art Scherzo in sehr schnellem Tempo („Assez vif, très rythmé“), der zudem mit dem mysteriösen Titel „Pantoum“ versehen ist. Ein Verweis auf eine malaiische Dichtform. Der dritte Satz („Trés lent“) ist der eigentliche langsame Satz, gebaut in der alten Form der Passacaglia, nach der der Satz auch betitelt ist. Dies ist eine sehr alte Variationsform über einem stets wiederkehrenden Bass, die Ravel auf seine Art individualisiert. Der Finalsatz („Final“) trägt die Bezeichnung „Animé“. Sieglind Bruhns bezeichnet diesen Satz als „üppiges, vielfarbiges Klanggemälde“. Hier lotet Ravel tatsächlich seine neue Art eines quasi Orchesterklanges der Kammermusik aus. Der Schlusssatz trägt eine besondere Finalsteigerung in sich, während die Mittelsätze durch ihren enormen Kontrast zueinander wirksam werden. Tatsächlich scheint sich Ravel in der Gesamtkonzeption der Sätze auf sein zehn Jahre vorher entstandenes Streichquartett zu beziehen. Zentrales Moment des ersten Satzes ist sein besonderer Rhythmus, aus dem heraus alles entwickelt wird. Ravel gliedert einen 8/8-Takt in ungewöhnliche 3+2+3 Achtel. Es ist also im Grunde eine Art von 5-Achtel-Gliede-

rung mit drei weiteren, daran angehängten Achteln. Tatsächlich spielt auch im Finale des Klavier-Trios ein Fünfer- und ein Siebener-Rhythmus eine besondere Rolle. Ravel benutzte diese Gliederung 3+2+3 übrigens bereits in einer Ballettmusik aus dem Jahr 1912 wie auch in Skizzen zu einem „baskischen Klavierkonzert“, das jedoch Fragment blieb. In der Tat bezieht sich Ravel hier wohl auf das 5/8-Muster des baskischen Tanz-Rhythmus' „Zortziko“, eine Formel, die Ravel um drei weitere Achtel echohaft ergänzte. Die Tatsache, dass Ravel gebürtiger Baske war, tut hier ein Übriges. In den Sommermonaten 1913 und 1914 hielt sich Ravel zudem im baskischen Badeort Saint-Jean de Luz auf. Der melodische Anfang, in homophone Akkorde gekleidet, weist einen kirchentonalen (dorischen) Charakter auf und wirkt so entsprechend archaisch. Während einige Autoren von einer erweiterten Sonatenhauptsatzform sprechen, betont Sieglind Bruhns, dass es sich hier um eine dreiteilige Form nach dem Modell der alter Barform handle: Stollen - Stollen - Abgesang. Das zweite Thema, ebenfalls vom 3+2+3-Rhythmus geprägt, tritt hier nämlich nicht in der Dominant-Tonart auftritt. Dies ist in der Regel essentiell für die Sonatenform. Der zweite Satz, das erwähnte Scherzo, bezieht sich auf die malaiische Gedichtform

des „Pantoum“, bei der sich in der erste vierzeiligen Strophe Außen- und Innenzeilen reimen, in der folgenden Strophe dann dieselben Endreime umgekehrt zueinanderstehen. Es entsteht das Muster: ABBA - BAAB. Französische Dichter des 19. Jahrhunderts waren hiervon fasziniert. Am berühmtesten war seinerzeit ein Pantoum von Charles Baudelaire aus dessen Gedicht-Sammlung „Les fleur du mal“ mit dem Titel „Harmonie du soir“ („Harmonie des Abends“). Es wurde vielfach vertont und dürfte Ravel sehr bekannt gewesen sein. Die ersten 46 Takte des zweiten Satzes des Klavier-Trios entsprechen der Großform nach tatsächlich diesem Reimschema. In der Folge legte Ravel dann die weitere Reimform jedoch relativ frei dem Ganzen zugrunde. Im Sinne gegensätzlicher Themen des Pantoum, bei Baudelaire ist es die gedrückte Innenwelt, die der hoffnungsvollen Außenwelt gegenübersteht, überlagert Ravel im Mittelteil dieses Satzes zudem zwei Choräle mit Elementen der beiden zunächst vorgegebenen Themen. Es entsteht so eine besondere Konstruktion, die zudem zu vielfältigen polyrhythmischen Überlagerungen führt. Der ganze Satz flieht dahin. Gleich zu Beginn stehen schnelle repetierende Achtel für diesen Gesamtcharakter ein. Der Gegensatz zur nachfolgenden „Pascaille“ könnte nicht größer sein.

Langsam, im getragenen Dreiertakt und aus äußerster Tiefe herausklingend, ganz dem tradierten Formtypus gemäß also, beginnt das Klavier mit einem achttaktigen Gebilde. cis-Moll ist zwar die Tonart, doch die Tonfolge selbst ist fünftönig (moll-pentatonisch) ausgedünnt. Der Satz besteht insgesamt aus elf solcher Achttakter. Die Entwicklung der Klangregister ist hierbei maßgeblich. Zunächst zeigt sich eine aufsteigende Bewegung hinauf in höhere Klangregister. In den letzten Abschnitten gleitet die Musik dann schließlich zur äußersten Klangtiefe, im Sinne einer Bogenform, wieder hinab. Die Individualisierung der Passacaglia-Form zeigt sich bei Ravel darin, dass das Klavier nicht bei seiner Basslinie bleibt und die anderen Instrumente klanglich darüber improvisieren. Die Rollen wechseln vielmehr. Das Finale wirkt dann als erneuter Gegensatz durch seinen geradezu orchestralen Ansatz. Erneut finden wir hier das Durchmessen breitester Klangregister. Ungewöhnliche Fünfer- und Siebener-Rhythmen erinnern an den ersten Satz. Das Ganze ist als eine ständige Klimax angelegt. Formübergänge sind dabei verschleiert. Der Satz schließt mit vollgriffigen Klavierakkorden, ergänzt durch Triller und Tremolos der Streicher in geradezu orchestraler Fülle.

ES SPIELT DAS SERAPHIN-TRIO:

Mimi Park (Klavier)
Wilhelm F. Walz (Violine)
Julien Chappot (Violoncello)



VORSCHAU

18.10.2026: LIONS BENEFIZKONZERT: ROCKIGES BA-CH-ROCK
17:00 Uhr, Ev. Heilig-Kreuz-Kirche

22.11.2026: PRE OPENING KONZERT


Die neue Reihe **AugsburgerMozartWinter** stellt die Fortsetzung des Festivals Konzerte im Fronhof dar, verlegt in die Wintermonate und ausgeführt in der Europäischen Friedenskirche. Der AugsburgerMozartWinter 2027 startet am 22. November 2026, 17:00 Uhr mit einem Pre Opening Konzert in der 500 Jahre alten Europäischen Friedenskirche Evangelisch Heilig Kreuz. Programm: Klavierkonzert G-Dur KV 414 von Wolfgang Amadé Mozart und Mozarts Große Messe c-Moll KV 427 für Soli, Chor und Orchester


Ausführende: Janina Fialkowska, Klavier (anlässlich Ihres 75. Geburtstags);
Rosha Fitzhowle, Sopran; Theresa Kronthaler, Sopran u.a.; Chor: ADCH;
Orchester: SUK SYMPHONY PRAG; Dirigent: Wilhelm F. Walz


Dieses Konzert ist der Auftakt zu einer Festivalreihe, die dann ab Januar 2027 jedes Jahr in den Wintermonaten, Januar bis Anfang März und Ende Oktober bis Dezember vier Konzerte mit vier unterschiedlichen Orchestern, Ensembles, Solisten und Chören bieten wird.

13.12.2026: 1. ROKOKOSAAL-SOIRÉE der neuen Spielzeit:
Überraschungs Soirée mit „Zauberei u.a. mit Violoncello“


Sponsoren der ROKOKOSAAL-SOIREEN:

 **Bezirk Schwaben** >> Danke für die die Förderung!

 **das hotel am alten park** >> Danke für die Unterbringung der Künstler!

 **VR Bank Augsburg-Ostallgäu eG** >> Danke für die Unterstützung der Künstler!

 **Wiedemann** Walter Wiedemann, Groß- und Einzelhandel für Metzgerei- uund
Gastronomiebedarf >> Danke für das leibliche Wohl nach dem Konzert!

 **C. Bechstein Centrum Augsburg GmbH** >> Danke für die Stimmung des Flügels!

FRIENDS FRIENDS | Menschen Marken Medien >> Danke für Marketing und Werbung!